

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 52.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pfg., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pfg.

Dienstag den 2. Mai.

Inserationsgebühren für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pfg., bei mehrmaliger je 6 Pfg.

1876.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Postämtern und Postboten angenommen.

Inserate müssen immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes **spätestens** bis Morgens 9 Uhr im Druckereilokale aufgegeben sein (größere Inserate erbitten wir noch früher), wenn auf eine bestimmte Aufnahme in bez. Nummer gerechnet werden will. Später einlaufende Inserate werden für die nächste Nummer zurückgelegt.

Red. d. Gesellsch.

Tages-Neuigkeiten.

Der Baumeister Julius Hiller von Bondorf wurde zum Ingenieur-Assistenten beim Eisenbahnbetrieb gnädigst ernannt.

Stuttgart, 28. April. In der gestrigen Sitzung unserer Kammer erstattete zunächst Hr. v. Gemmingen im Namen der staatsrechtlich-kommissionarischen Kommission Bericht über die Bitten freireligiöser Gemeinden um Beseitigung jeder Beziehung auf das dogmatisch-religiöse Bekenntnis aus der Eidesformel. Der Kommissionsantrag: „im Hinblick darauf, daß die Sache bei Gelegenheit der Berathung des deutschen Justizgesetzes im Reichstag zur Sache kommen werde und man dessen Beschlußfassung nicht vorzugreifen brauche, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen,“ wurde angenommen, nachdem Desterlen in formeller Hinsicht bemerkt hatte, daß die Kommission damit keineswegs habe ansprechen wollen, man dürfe prinzipiell irgend einen der Beschlußfassung des Reichstags unterliegenden Gegenstand nicht vorher in der Kammer besprechen. Hierauf wurden die Kapitel 53 (für gottesdienstliche Zwecke der evangelischen Konfession), Kapitel 54-59 (katholische Kirchenwesen) beinahe ohne Diskussion genehmigt, ebenso Kapitel 60 (Beitrag zur israelitischen Centralstelle). Bei Kapitel 61 (Universität) wünschte Prälat v. Georgii für die ältern Professoren, die vielfach in der Befolgung hinter den jüngern zurückstehen, weil dieselbe aus früherer Zeit und andern Verhältnissen stammen, angemessene Gehaltzulagen, die der Kultusminister auch in Aussicht stellte. Bei Titel 11 (Außerordentliches) verlas Berichterstatter Lenz eine auf Anfrage der Kommission eingegangene Note des Kultusministers, der wir entnehmen, daß für die im Jahre 1877 beabsichtigte Feier des 400jährigen Jubiläums der Universität Tübingen als passendste Zeit die Tage vom 9. bis 11. August in Aussicht genommen seien, und zwar so, daß die Hauptfeier am 10. stattfinden soll. (Als Ereignis hierfür hat die Regierung 50,000 M. aufgestellt.) Da demnach ein großer Theil der Ausgaben noch ins Etatsjahr 1876/77 fallen wird, so beantragte die Kommission Genehmigung. Storz beantragte, 25,000 Mark zu verwilligen unter der Bedingung, daß Tübingen ebenso viel beitrage. Bühler beantragte, 50,000 M. zu verwilligen unter der Bedingung, daß Tübingen den etwaigen Mehraufwand auf sich nehme. Es knüpfte sich hieran eine längere Debatte, in der namentlich betont wurde, daß Tübingen neben dem, was es selbst für die Stadt thun müsse, keine weitere Ausgabe zugemuthet werden dürfe. Storz ließ hierauf die zweite Hälfte seines Antrags fallen; der Kommissionsantrag wurde mit großer Majorität angenommen. Bei Kapitel 62 (Land- und forstwirtschaftliches Institut Hohenheim) wünschte Ketter Verlegung der Anstalt nach Tübingen, womit nach der Erklärung des Kultusministers die dortigen Lehrer prinzipiell einverstanden sind, nur halten sie dieselbe nicht für dringend. Wohl wünscht, daß nur württembergische Lehrer angestellt werden, weil nur diese die Land- und Bodenverhältnisse recht kennen. Die Ergänz. wurde bewilligt. Sodann wurden in rascher Aufeinanderfolge Kapitel 65-69 genehmigt, bei Kapitel 70 (Polytechnische Schule) fragte Pfeiffer nach dem Stand des Neubaus und erhält die Auskunft, daß derselbe fortgesetzt werde. Kapitel 70, ebenso 71-74 wurden genehmigt. Bei Kapitel 74 (Aufwand für Gymnasien), erinnerte Wächter an den Raumangel beim Stuttgarter humanistischen Gymnasium, Hr. v. König und Wächter an die noch sehr im Argen liegende Gesundheitspflege in den Lehrstühlen und Realanstalten. Der Kultusminister erwiderte, man solle wenigstens die Resultate der jüngst getroffenen Einrichtungen abwarten. Kapitel 75-78 wurden genehmigt. Bei Kapitel 79 (Schullehrerseminare) fragte v. Streich, wie es mit der Errichtung eines zweiten katholischen Lehrerseminars stehe, worauf der Minister erwiderte, zunächst schweben noch Unterhandlungen mit dem katholischen Kirchenrath, für den Fall der dringenden Nothwendigkeit sei bereits Ochsenhausen in Aussicht genommen, womit v. Streich sich befriedigt erklärte. Bei Titel 1 beantragte die Kommission die Erhöhung des Gehalts des zweiten wissenschaftlichen Hauptlehrers in Göttingen von 2800 auf 3100 M. (für den fakultativen Unterricht im Französischen) abzulehnen, während v. Schwandtner den Regierungsantrag wieder aufnahm und Wohl denselben namentlich gegen die Ausführungen des Prälaten v. Hauber vertheidigte. Nicht möglichst wenig, sondern möglichst viel sollen Schullehrer und Schulkinder gebildet werden und es wäre überhaupt am besten, wenn die Volksschule aus geistlichen in weltliche Hände überginge. Kanzler v. Kämelin möchte sich noch nicht definitiv entscheiden. Er wäre jedoch lieber für obligatorischen Unterricht im Französischen, statt für fakultativen, da die Kenntniss einer fremden Sprache, wenn auch nicht gerade Bildung, so doch für die Befähigung zum Unterricht in der eigenen Sprache nothwendig sei und schloß sich einem von Lenz inzwischen eingebrachten Antrag an,

die definitive Erhöhung zwar abzulehnen, aber der Regierung zur versuchsweisen Fortsetzung des französischen Unterrichts an den 4 Seminarien (Göttingen, Röttingen, Künzelsau, Gmünd) 1200 M. zu verwilligen, da sich jene Streichung bei sämtlichen Seminarien wiederholt. Der Antrag Lenz wurde angenommen. Heute fährt die Kammer in der Berathung des Kultetats fort.

Reutlingen, den 28. April. In unserer Stadt lebt ein Greis, dem Arzterstande angehörig, welcher an dem gleichen Tage wie unser Deutscher Kaiser geboren ist und welcher auch in seiner Jugend die Befreiungskriege z. Theil mitgemacht hat. Im letzten Jahre nun erlaubte er sich, seinem hohen Altersgenossen zum Geburtstag zu gratuliren und erhielt als Antwort aus der kaiserl. Privatkasse zur freudigen Ueberraschung der Familie die Summe von 50 M., eine Gabe, die sich heuer wiederholte.

Reutlingen, 28. April. Anfangs dieser Woche machte ein hiesiger Einwohner den Versuch, seine Frau mit Phosphorkügelchen, welche er gestandener, zum Genuße bestimmter Milch zusetzte, zu vergiften. Die Frau bemerkte aber noch rechtzeitig die mit der Milch vorgegangene Veränderung und übergab sie einer hiesigen Apotheke zur Untersuchung. Der Ehemann wurde gestern von der Polizei dem Gericht übergeben.

Darmstadt, den 29. April. Ministerpräsi. Hofmann hat sich zur Uebernahme des Präsidiums des Reichskanzleramtes geneigt erklärt, jedoch nur eines Theiles der Geschäfte.

Berlin, 27. April. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde die Eisenbahndebatte fortgesetzt. Handelsminister Achenbach besprach die Vorlage in fünfviertelstündiger Rede. Er wendet sich speziell gegen die gestrige Rede Richters, weist nach, daß er seit Anfang seiner Amtsführung ein bestimmtes Programm aufgestellt habe und erklärt sich für Konsolidation der Staatsbahnen und erweiterte Staatsaufsicht. Richters Rede, welche ausschließlich die Interessen des Käufers vertrete, gehöre in den Reichstag. Der Minister weist den Grundgedanken der Vorlage schon in früheren Phrasen nach; schon in den 30er Jahren habe man Staatsaufsicht in möglichst weiten Grenzen angestrebt. In ähnlicher Weise hätten sich die Eisenbahn-Untersuchungskommission und die Tarif-Enquete-Kommission geäußert. Die Vorlage wolle eine einheitliche Leitung der Bahnen und erweiterte Staatsaufsicht. Nach Berger, der gegen die Vorlage spricht, hebt Finanzminister Camphausen gegenüber den gestern und heute geäußerten Bedenken hervor, daß die Vorlage im Staatsministerium einstimmig beschlossen worden. Dies sei nur möglich gewesen, weil man weder mit dem gemischten System brechen, noch die Privatbahnen auf ewig in den Bann erklären wollte. Er anerkenne neben allen Vorzügen der Staatsbahnen auch die Vorzüge der Privatbahnen in vollem Umfange, aber man habe Gefahr gelaufen, daß die Eisenbahnen, die dem öffentlichen Verkehrsinteresse gebührenden Rücksichten nicht mehr erfüllten. Wenn die Bahnen nur finanziellen Interessen dienen sollten, dann fort mit ihnen; sie dürfen nur dem öffentlichen Interesse überhaupt dienen. Ob das Reich das Angebot annehmen solle, darüber haben Bundesrath und Reichstag zu entscheiden. Er wünsche allseitige bundesfreundliche Prüfung der schwierigen Fragen, dann werde man mit den Bundesgenossen nicht in Krieg gerathen, sondern zu einem Zustande befähigten Friedens gelangen. (Lebh. Beifall.) Nachdem Hamacher für, Reichensperger gegen die Vorlage gesprochen, wird die erste Lesung geschlossen. Die Kommissionsberathung wird abgelehnt.

Berlin, 28. April. Man meldet der „Frl. Ztg.“ von hier: Der Reichskanzler theilte einigen Abgeordneten mit, daß die Reichseisenbahnvorlage den künftigen Reichstag in der Herbstsaison noch nicht beschäftigen werde, da in dieser fast ausschließlich die Justizgesetze zur Berathung gelangen sollen. — In diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Königin von England bei der Zusammenkunft mit dem Kaiser in Koburg diesen von ihrer demnächst beabsichtigten Abdankung unterrichtet habe.

Berlin, 29. April. Die Abstimmung über die Eisenbahnvorlage ergibt 206 Stimmen dafür und 165 dagegen. Für die Vorlage stimmten die National-Liberalen, die Neu-Conservativen und die Frei-Conservativen; dagegen Centrum, Polen und Fortschritts-Partei.

Potsdam, 27. April. Die hiesige Disciplinarkammer erkannte heute in der Disciplinar-Untersuchung gegen Graf Arnim auf Dienstentlassung unter Auflegung der Kosten.

München, 29. April. Der König hat die Genehmigung für die Aufstellung eines Denkmals für den Fürsten Bismarck in Kissingen ertheilt. Dasselbe soll jedoch nicht an dem Schauplatz der ruflosen That, sondern in den Anlagen errichtet werden, wo der Reichskanzler Genesung gefunden hat.

Werkwürdige Leute sind die Franzosen, man muß Respekt haben vor ihrem Geist, ihrer Thätigkeit, ihrer Unternehmungslust, Sparsamkeit und Wohlhabenheit. 5 Milliarden haben sie durch

den Krieg im eigenen Land verloren, 5 Milliarden haben sie uns Deutschen zahlen müssen, Elßaz haben sie verloren und ein Stück Lothringen und doch sind sie wieder oben auf. Im ersten Vierteljahr 1876 haben sie 30 Millionen mehr Steuern aufgebracht als veranschlagt war, was im Jahr einen Ueberschuß von 120 Millionen für den Finanzminister macht und dieser Ueberschuß kommt fast ganz aus den indirecten Steuern. Sie arbeiten jetzt schon für die Industrieausstellung 1878, die viel großartiger werden soll als die von 1867, das Gebäude kostet 45 Mill., während das von 1867 25 Mill. gekostet hat. Die Stadt Paris pugt sich aus eigener Tasche noch besonders für die Gäste auf, sie baut zwei neue Prachtstraßen und besteuert sich dafür mit 120 Mill. Fr. Das soll ihnen Jemand nachmachen!

Entgegen den türkischen Angaben über die Verluste in den letzten Kämpfen am Duga-Paß wird jetzt der „Pol. Corr.“ aus Lettinje gemeldet, daß die Türken gegen 1800 Mann und die Insurgenten 200 Mann an Todten verloren haben. Man sieht, die Türken haben gelernt, sich in den französischen und russischen Bulletin Styl zu finden.

Durch Bundesgesetz vom 23. März d. J. ist für die Schweiz die Einführung eines einheitlichen Paketpostens nach Maßgabe der beim deutschen Reichspostwesen seit dem 1. Jan. 1874 in Anwendung befindlichen Grundsätze genehmigt worden. Danach wird für Pakete bis 5 Kilo, ohne Unterschied der Entfernung der Satz von 40 S zur Erhebung kommen; der Lokalkrayon zur halben Tage umfaßt die Orte bis 25 Kilom. Entfernung. In Deutschland ist die Einheitstaxe bekanntlich 50 S; dagegen erstreckt sich der Lokalkrayon zur halben Tage bis auf 75 Kilom. Es wird nunmehr der Einführung des Einheitstaxifs für Pakete im Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz ein Hinderniß nicht mehr im Wege stehen. Die erforderlichen Schritte sind bereits eingeleitet. Für alle Pakete zwischen beiden Ländern bis zu 5 Kilo Gewicht und ohne Unterschied der Entfernung ist der einheitliche Satz von 1 Fr. oder 80 S in Aussicht genommen, für den lokalen Grenzverkehr wird eine Ermäßigung auf die Hälfte beabsichtigt. Es ist unzweifelhaft, daß diese Maßregeln eine wesentliche Hebung des Verkehrs im Gesolge haben werden. Zugleich hat der erfreuliche Vorgang in der Schweiz der diesseitigen Verwaltung Anlaß gegeben, bei der österreichisch-ungarischen Verwaltung die Schritte zur Erreichung des gleichen Zieles zu erneuern.

Der Ammeister von Straßburg.

(Fortsetzung.)

„Dann frage ich sie lieber nicht,“ meinte Frau Brigitta. „O doch, der letzte Zweifel muß schwinden, ihre Ehre, welche ein Wube angegriffen, ganz gereinigt sein. Fürchte nichts, Du Gute! wann hätte ich hart gegen das Kind sein können?“

Er schritt hinaus. Frau Brigitta schüttelte den Kopf und seufzte: „Wärest Du es früher gewesen, mein armer Dominikus! jetzt kommt die Strenge der väterlichen Zucht zu spät!“

Die kluge Frau hatte Recht, Katharina stand stolz vor dem zürnenden Vater und verweigerte ihm trotzig jede Antwort; zu spät sah er ein, daß eine Stadt leichter zu regieren sei, als ein eigenwilliges Kind und späte Härte keinen Gehorsam mehr zu erzwingen im Stande sei.

Stumm und finster stand er vor der Tochter, die er einst so sehr geliebt und die gleichgiltig die Leiden des Vaters sah.

„Nur die eine Antwort verlange ich von Dir,“ sprach er noch einmal mit dumpfer Stimme: „Hast Du Gemeinschaft mit dem Feinde Deines Vaters gemacht?“

Katharina schwieg und spielte mit ihrem Schooßhündchen.

Wenn es wahr wäre, was der Stadtschreiber Günzer, dessen Bewerbung Du ausgeschlagen, mir in's Angesicht zu sagen gewagt,“ fuhr der Bürgermeister, sich gewalttham zu einem ruhigen Tone zwingend, fort: „warum verleugnet meine stolze Tochter mir gegenüber diese Wahl?“

Katharina zuckte leicht zusammen, eine Blässe überzog ihr feines, regelmäßig schönes Antlitz.

„Der Stadtschreiber ist ein erbärmlicher Mensch!“ erwiderte sie kurz.

„Weil er Dein Geheimniß verrathen?“ fragte der Vater finster.

Sie preßte die Lippen aufeinander und schwieg.

„Gut,“ begann Herr Dominikus nach einer Weile auf's Neue und jetzt war seine Stimme fest und klar wie sonst, „ich will nicht weiter in Dich dringen, Dein Schweigen soll mir Deine Unschuld in dieser Sache verbürgen. Ein so stolzer Charakter wie der Deinige kann sich, daß bin ich fest überzeugt, zu einer Lüge nicht erniedrigen, aber auch nicht zu einer Entehrung, die in der Gemeinschaft mit einem Verräther Dich für immer treffen müßte. Wenn ein Angeklagter dem regierenden Bürgermeister die Antwort verweigert, dann wirft man ihn, er mag unschuldig oder schuldig sein, in Eisen. Mit einem verzogenen Kinde muß der Vater Rücksicht üben und über dessen Ehre wachen, daß aber solches geschehen wird, davon magst Du versichert sein!“

Er wandte ihr den Rücken und schritt hinaus.

Draußen vor der Thür erwartete ihn Armgard; sie schlang

im überströmenden Gefühl beide Arme um seinen Hals und flüsterte: „Habt Mitleid mit der armen Schwester, sie ist so tief unglücklich und elend!“

„Woher weißt Du selbes?“ fragte der Bürgermeister rau, „steckst Du auch in diesem Geheimniß?“

„Nein, Vater! nein, ich weiß nichts weiter, als daß sie die Nächte, wenn Alles im Hause schläft, ruhelos umherwandert und verzweiflungsvoll ihr Schicksal verflucht.“

Der Bürgermeister küßte der Tochter die reine Stirne und löste sanft ihren Arm von seinem Nacken.

Dann ging er schweigend nach seinem Zimmer.

Katharina aber starrte lange Zeit regungslos wie eine Bildsäule nach der Thür, welche sich hinter dem Vater geschlossen. Dann schlug sie beide Hände vor's Antlitz und sank laut aufstöhnend in einen Sessel.

Plötzlich legten sich zwei Arme um ihren Hals; als sie verstört die Hände sinken ließ, starrte sie in das theilnehmende Antlitz der Schwester.

„Was willst Du?“ stieß sie trotzig hervor.

„Dein Vertrauen, wenn Du unglücklich bist, meine Schwester!“ sprach Armgard sanft.

„Wer sagt Dir, daß ich unglücklich bin?“ —

„Willst Du dem Vater als Spionin dienen?“

„Katharina!“ rief Armgard mit sanftem Vorwurf, womit habe ich ein solches Wort verdient?“

„O, Ihr macht mich allesammt noch wahnwitzig,“ erwiderte Jene mit einem unfählich düsteren Ausdruck, „ich passe nicht mehr in meines Vaters Haus, das ist mein ganzes Unglück!“

„So möchtest Du fort von uns?“ fragte Armgard traurig.

„Was ich möchte?“ — ich will es Dir sagen, — katholisch möchte ich werden, um den stillen Frieden eines Klosters aufzusuchen.“

Die Schwester starrte tödtlich erschreckt in ihr flammendes Auge.

„Du scherzest grausam, ja gotteslästerlich, Katharina! Ich will das Wort nicht gehört haben, doch sprich es auch nicht weiter aus, es könnte den Vater tödten!“

„Nun, so laßt mich alle in Frieden, was ängstigt sich der Vater um ein Schattenbild, — zumal ich ihm jetzt erklärt, keines Mannes Weib zu werden? Geseht, ich trüge irgend eine geheime Liebe im Herzen, was kümmerst's Euch, leidet Ihr darunter?“

„O, Schwester, wie soll das enden?“ klagte Armgard.

„In einem allgemeinen Verderben?“ lächelte Katharina bitter, „was will so ein kleines Leid bedeuten gegen das große Elend, dem wir Alle unrettbar entgegengehen. Doch warum so grausam sein und den Sohn des Vaters Schicksal entgelten lassen?“

„Du meinst damit den Sohn des Verräthers Obrecht! — o, Katharina, wäre es doch wahr, sollte Ulrich Obrecht, der dem Vater Rache und Verderben zugeschworen —?“

„Es gibt auch eine Rache, welche nach den Worten der heiligen Schrift feurige Kohlen auf das Haupt des Feindes sammelt!“ unterbrach Katharina sie mit einem seltsamen Lächeln.

Armgard war todtenbleich geworden und schüttelte heftig den Kopf.

„Mir graut vor diesem Menschen!“ sprach sie tiefathmend, „sein Blick erinnert mich an den des Basilisken, der auf dem alten Bilde in des Vaters Zimmer sich befindet, welche schlimmere Rache könnte er an unserm Hause üben, als demselben sein schönstes Kleinod rauben?“

„Still, Du bist ein thörichtes Kind,“ gebot Katharina hart, „Ihr Alle solltet mir Dank wissen, daß ich den Fluch des unschuldig Hingerichteten von unserm Hause wende. — Was blickst Du mich so starr und versteinert an? — Ich wiederhole es, Georg Obrecht starb unschuldig, und sein Fluch wird diese Stadt fürchterlich treffen im Strafgericht Gottes!“

„Unglückliche!“ rief Armgard außer sich, so weit ist es mit Dir gekommen, daß Du Partei ergreiffst für die Verräther und den eigenen Vater schwer beschuldigst? Jener Brief an den französischen Minister —“

„War nicht von ihm, sondern von einem seiner Feinde geschrieben, um ihn zu verderben,“ fiel Katharina kalt ein, „oder hältst Du es für wahrscheinlich, daß Georg Obrecht einfältig genug war, einen solchen wichtigen Brief, der ihn mit sonnenklaren Beweisen dem Henkerbeil überliefern mußte, zu schreiben, geschweige denn ihn zu verlieren? Ich meinerseits bin vom Gegentheil fest überzeugt.“

„So hältst Du also den Vater für den Schuldigen?“ zitterte es leise von Armgard's Lippen.

„Das verhäte Gott, Schwester! Der Vater war getäuscht und glaubte recht zu handeln.“

(Fortsetzung folgt.)

— „Täglich muß ich sehen“, sprach die zürnende Hausfrau zum Gatten, „daß Du gegen unser Dienstmädchen viel freundlicher bist als gegen mich.“ — „Das ist nur eine Kriegslüge, liebes Kind“, erhielt sie zur Antwort, „Du weißt ja, daß man heutzutage leichter eine Frau bekommt als ein Dienstmädchen.“

Forstamt Freudenstadt.

Verkauf von Fichten-Gerbrinde.

Am Samstag den 6. Mai l. J., von Vorm. 10 Uhr an, wird auf dem Rathhause in Freudenstadt der hienach verzeichnete muthmaßliche heurige Anfall öffentlich versteigert.
Jeder Käufer hat einen tüchtigen Bürgen zu stellen und Steigerer, welche auf den Namen Dritter kaufen, haben sich durch eine Vollmacht hiezu auszuweisen.
Zum Verkauf kommen:

im Meier	Zahl der geschätzten Rinde. Ctr.	Die Entfernung beträgt auf die Eisenbahnstation					
		Horb	Ragold	Wildbad	Gernsbach	Achern	Appenweier
Baiersbronn	1200	6-7	7-8	7-8	8-10	6-8	6-8
Bühlbach	900	9-10	10-11	10-11	9-10	4-5	5-6
Freudenstadt	450	5-6	6-7	7-9	9-10	9-10	9-10
Reichenbach	800	6-8	7-9	6-8	7-9	8-10	10-11
Edönmünzach	1050	10-12	10-12	6-8	6-7	7-8	-
Zusammen	4400						

Freudenstadt, 26. April 1876.

Rgl. Forstamt.

Verkauf von Eichenschälholz am Stod

aus 9 Morgen Laubgebüsch,
Mittwoch den 3. Mai,
Nachmittags 2 Uhr,
auf der: Rathhaus in Göttingen.

Ragold.

Dankagung.



Das sel. Hinscheiden unserer lieben Gattin, Schwester und Schwägerin Friederike Krauter drängt uns zu der Pflicht, allen jenen Sönnern und Freunden, welche ihr im Leben und besonders in ihrer langen Krankheit so viele Beweise von Theilnahme und werththätiger Liebe schenkten, welche sie stets mit inniger Dankbarkeit entgegen genommen, auch von unserer Seite hierfür sowohl, als auch für die Leichenbegleitung und den erhabenden Gesang am Grabe den wärmsten Dank auszusprechen.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Egenhausen.

Dreiblättriger

Kleesamen,

sowie ächten

Seeländer Leinsamen

in schöner, guter Qualität, empfiehlt zu den billigsten Preisen
Chr. Schweizer.

Ragold.

Das neue

Spruchbuch,

sowie die übrigen Schulbücher sind in bestem Einband stets vorrätzig bei
Ferd. Wolf, Buchbinder.

Egenhausen.

Nähmaschine,

für eine Nätherin passend, hat zu verkaufen
Anna Mar. Schuler.

Altenstaig.

Die neuesten

Damen-Sommerkleiderstoffe

in großer Auswahl sind eingetroffen bei
J. G. Wörner.

Ragold.

Dreiblättriger

Kleesamen

ist wieder eingetroffen.

Goitlob Schmid.

Ragold.

Unterzeichneter kauft noch etwa

15-18 Säde Kartoffel.

Kronenwirth Mayer.

Altenstaig.

Sehr billige Eisenwaaren:

Gröste Auswahl in den

besten Radreifen,

Schmiedeisen & Schlossereisen

sehr wohlfeil.

Sehr große Auswahl von extra gutem

Hufstabeisen

billigst. Alle Sorten bester

eiserner Ketten,

und eine ungemein große Auswahl sehr wohlfeiler Drahtstifte jeder Stärke, ganz besonders für Wiederverkäufer.

Alle diese Artikel in ganz frischer, eben erst angekommener Sendung und darum wegen Abschlags äußerst wohlfeil bei
J. G. Wörner.

Ragold.

Scheuer zu vermieten.

Unterzeichneter beabsichtigt bis 1. Mai seine beiden Scheuern zu vermieten und steht gefl. Anträgen entgegen
Eugen Schiler.

Ragold.

Zum Streichen geeigneten

Baksteinkäs,

sowie Traubenzucker verkauft

Conr. Gramer.

Frische Sendung

Citronen

verkauft

der Obige.

Altenstaig.

Für die Offenburger

Natur-Bleiche

übernehme ich Leinwand, Garn und Faden zur besten Versorgung und bitte um recht zahlreiche Aufträge.
Carl Henßler.

Ragold.

Ein schwarzer

Orlean-Regenschirm

ist in jüngster Zeit irgendwo stehen gelassen worden; der Besitzer desselben wolle ihn abgeben in der
Druckerei d. Bl.

Ragold.

Kindswädchen-Gesuch.

Ein jüngeres wohlherzogenes Mädchen findet eine Stelle; zu erfragen bei der
Redaktion.

Altenstaig.

Glaswaaren-Lager,

in den schönsten Waaren bestehend, zu
Ausnahmepreisen.

J. G. Wörner.

Sulz.

Einen

Lehrling

nimmt an

G. Schöninger, Ipsen.

Ragold.

Klasterholz- und Reisach-Verkauf.

Aus den Stadtwaldbezirken Ziegelberg, Winterhalde, Lehmburg und Kallberg werden am
Donnerstag den 4. Mai d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
auf dem Rathhause hier verkauft:
4 Rm. buchene Prügel,
8 Rm. aspene Prügel,
214 Rm. Nadelholz-Scheiter und Prügel,
1350 Stück gemischte Laubholz und
10760 Stück Nadelholz-Wellen.
Den 23. April 1876.
Gemeinderath.

Göttlingen.

Kleinnuß- und Brennholz-Verkauf.

Im Gemeindefeld Oberholz und Gebersathalbe werden am
Montag den 8. Mai,
von Vormittags 8 Uhr an,
verkauft:
20 Stück buchene Klöße 4-10 m lang mit 30-60 cm. mittlerem Durchmesser,
39 " tannene und forchene Säglöße,
47 " starke Birken 5-7 m lang mit 12-17 cm. m. Durchm.,
20 " birken Wagnerstangen,
90 Rm. buchene Scheiter und Prügel,
55 " tannene Scheiter,
1955 Stück buchene und
1250 " tannene Wellen.
Die Zusammenkunft findet auf der Göttinger-Stammheimer-Straße beim Markungsgrenzstock statt.
Den 28. April 1876.
Schultheißenamt.
Wur st.

Unterschwandorf.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 4. Mai,
Vormittags 8 Uhr,
verkauft die unterzeichnete Stelle 115 Rm. tann. Prügelholz und ca. 5000 aufbereitete Wellen im öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft an der Unterschwandorf-Haiterbacher Straße.
Freiherrlich v. Rechler'sche
Gutsverwaltung.



Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Nagold: **Andr. Maurer**, Bierbrauer.

Ebhausen: **Fr. Walz**, 3 Schwanen.

Wendeln: **M. Hertter**, Gemeindepfleger.

Gündringen: **J. G. Schmider**, Gemeinderath.

(H. 71190.)

Nagold.

Hosenträger

in großer Auswahl billigt bei

für Händler zu Fabrikpreisen.

Eugen Schiler.

Nachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1875:

Grundkapital	M.	9,000,000.	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1875	"	7,424,281.	40
Prämien-Ueberträge	"	10,138,912.	40
	M.	26,563,193.	80
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1875	"	4,152,310,565.	—

Den 1. Mai 1876.

Zu Ertheilung von Auskunft und Empfangnahme von Anträgen sind gerne die Agenten der Gesellschaft:

F. Weber, Hafnermeister in Nagold.

Gottfr. Ottmar, Tuchmacher in Ebhausen.

Nagold.

Weisse und farbige

Hemdenstoffe

in größter Auswahl billigt bei

Eugen Schiler.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 4. Mai

in das Gasthaus zur Sonne (Post) hier freundlichst einzuladen.

Friedr. Lehre, Bäcker,

Sohn des **Johs. Lehre**, Bäckers,

und seine Braut:

Johanne Christiane Benz,

Tochter des **Christian Benz**, Zimmermeisters.

Nagold.

Vorhangstoffe

in hübscher Auswahl bei

Eugen Schiler.

Altenstaig.

Allerbestes zähestes

Schwarzes Sturzblech

sehr billig bei

J. G. Wörner.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe aus guter Familie, der die Bierbrauerei erlernen will, findet eine gute Stelle durch die

Red. d. Bl.

Nagold.

In meine Mühle wird ein tüchtiger

Fahrknecht

gesucht.

Müller Rauber.

Altenstaig.

Frische Sendungen von

Strohhüten

in billigster Waare, sind angekommen bei

J. G. Wörner.

Nagold.

Durch meine Versetzung nach Nürtingen zum schnellen Abzug von hier genöthigt, ist es mir leider nicht möglich, von allen Freunden mich persönlich zu verabschieden, weshalb ich auf diesem Wege allen, besonders auch den Herren Ortsvorstehern, ein herzliches

Tebewohl

zurufe, mit der Bitte, mir ein freundliches Andenken zu bewahren.

Zugleich lade ich alle meine Freunde und Gönner zu meinem Abschiede in das Gasthaus zum Hirsch auf Mittwoch den 3. Mai, Abends, freundlich ein.

Stationskommandant Bader.

Nagold.

Die Ziehung der

Gmünder Kirchenbau-Lotterieloose

findet erst am 22. Mai statt, daher noch Loose à 1 M. abgegeben werden können von der

G. W. Zaiser'schen Buchh.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter, kräftiger Junge kann unter billigen Bedingungen die Seifensterei gründlich erlernen bei

J. G. Hart, senior.

Scheunen-Leiter

mit 19 Sprossen zu verkaufen.

Nagold.

Einen jungen Menschen nimmt in die

Lehre

auf

Gypfermeister Walz.

Auch sind schöne, rheinische

Gypserrohr

zu haben bei

Obigem.

Rothfelden.

500 Mark

hat gegen gefehlliche Sicherheit zum Ausleihen parat

Matthäus Keck.

Nagold.

Schöner dreiblättriger

Kleesamen

wieder angekommen bei

Gottlob Knobel.

Den von **J. A. Schauweder** in Neutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff

empfeht in Fläschchen zu 35 und 52 S die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise.

Nagold, 27. April 1876.

	N. W.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	9	8 53	7 37
Haber	8 54	8 22	7 89
Gerste	10	9 62	8 57
Rüblfrucht	—	9 70	—
Bohnen	—	9 51	—
Weizen	12	11 92	11 60
Roggen	—	10 34	—
Widen	12 31	12 7	11 80
Linien-Gerste	—	9	—

Altenstaig, 26. April 1876.

Neuer Dinkel	9 26	8 94	8 55
Kernen	—	12 30	—
Haber	8 80	8 59	8 57
Weizen	—	12 7	—
Roggen	10 50	10 48	10 29